Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

52. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,20 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitswiederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Goldpfennig für Auswärtige 20 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 50 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 10 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Nr. 158. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonntag, den 5. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1924.**

Die Rätsel des Versailler Vertrages.

Der Versailler Diktatfriede, den ein Engländer treffend als einen Vertrag gegen den Frieden bezeichnet hat, beruht bekanntlich auf dem Artikel 231, in dem die Behauptung aufgestellt wird, daß der Krieg den „alliierten und assoziierten" Regierungen durch Deutschland und seine Verbündeten aufgezwungen worden sei. Dieser Artikel ist in doppelter Beziehung sehr auffällig.

Keiner der vielen Verträge, durch die im Laufe der Jahrhunderte die Feindseligkeiten zwischen den zivilisierten Völkern zum Abschluß gebracht worden sind, greift in auch nur ähnlicher Weise auf den Ursprung des Krieges zurück. Nur dieser „Friedensvertrag" tut es. Warum wohl? Wohl deshalb, weil Reichs-Kanzler Betmann-Hollweg schon in den ersten Tagen des Krieges das böse Wort von der Schuld Deutschlands bei dem Durchmarsch durch Belgien gesprochen hatte. Dieses Wort haben Deutschlands Feinde nicht vergessen. Es scheint der Fluch Deutschlands zu sein, daß Deutsche den Feinden die Waffen gegen Deutschland liefern.

Wie will man ferner diesen Artikel mit der Einleitung des Vertrages in belgischen Zusammenhang bringen. In dieser sind als alliierte und assoziierte Mächte aufgeführt: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, vertreten durch den ehrenwerten (???) Woodwow Wilson, der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, das Dominion von Kanada, der Bundesstaat Australien, die Südafrikanische Union, das Dominion von Neuseeland, Indien, die französische Republik, der König von Italien, der Kaiser von Japan, der König der Belgier, die Republiken von Bolivia und Brasilien, die Chinesische und Kubanische Republik, die Republik von Ekuador, der König der Helenen, die Republiken von Guatemala und Haiti, der König von Hedschas, die Republikanischen Honduras, Liberia, Nikaragua, Panama, Peru, die polnische Republik, die portugiesische Republik, die Könige von Rumänien, Serbien und Siam, die tschechoslowakische Republik und die Republik Uruguay Man mag der deutschen Politik vor 1914 noch so feindlich gegenüberstehen, man wird schwerlich angeben können, wann und wie Deutschland 8 mittel- und südamerikanischen Staaten den Krieg aufgezwungen habe, wann und wie Kuba, Haiti und Liberia durch die Mittelmächte zum Kriege gezwungen worden sind. Sogar seinen eigenen Verbündeten soll Deutschland den Krieg aufgezwungen haben. Denn zu den alliierten und assoziierten Mächten zählt auch die Tschecho-Slowakei, die bei Kriegsausbruch einen Teil der habsburgischen Monarchie bildete, und das Hedschas, das damals zur Türkei gehörte. Auch Polen, das 1914 noch garnicht bestand und seine Wiederherstellung dem Siege der deutschen Waffen über den russischen Zarismus verdankt, wagt zu behaupten, daß ihm der Krieg von Deutschland aufgezwungen worden sei, obgleich gerade die polnischen Landesteile Oesterreich-Ungarns gegen den vom russischen Erbfeinde verübten Friedensbruch mit einmütiger Begeisterung ohne Unterschied der Parteien sich zur Wehr setzten und im Ministerrat vom 7. Juli 1914 niemand mit solcher Entschiedenheit für scharfe Maßnahmen gegen die großserbische Agitation eingetreten ist, wie der gemeinsame Finanzminister, der Pole Dr. von Bilinski, später Mitglied eines der ersten Kabinette des polnischen Staates.

Deutschland hat sich bekanntlich geweigert, den Artikel 231 und andere Schmachartikel anzuerkennen. Die Unterschrift ist ihm dann unter Androhung der Kriegserneuerung durch ein Ultimatum abgepreßt worden. Die deutsche Nationalversammlung hat wohl die Schmach dieses Vertrages erkannt, aber wohl kaum das Unsinnige. Brennus hatte Recht, wenn er sagte: Wehe den Besiegten; aber noch mehr hatte Schiller Recht, wenn er schrieb: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre

P. R.

Preußischer Landtag.

Berlin, 2. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landtages, der zu Beginn nur äußerst schwach besetzt war, wurde zunächst ohne Aussprache ein Antrag aller Parteien auf Aenderung des Wahlprüfungsgesetzes in den ersten beiden Lesungen angenommen und die Statistik über die Arbeiten der Landesauftragsstelle dem Hauptausschuß überwiesen.

Bei der dann festgesetzten Beratung des Landwirtschaftshaushalts nahm Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff bei dem Titel „Siedlungsfragen" das Wort. Er ging auf die statistischen Ergebnisse der Siedlung ein. Nach seiner Ansicht ist das, was unter den jetzigen wenig erfreulichen Umständen erreicht werden konnte, erreicht worden. Im laufenden Jahre sind die Aussichten für eine erhöhte Siedlungstätigkeit nur sehr gering. Zum großen Teil ist das eine Folge der vorjährigen Inflationskrise. Das Reich hat seine Zuschüsse einstellen müssen, und seine diesjährigen Verpflichtungen auf die Länder abgewälzt. Den Siedlungsgesellschaften müssen, wenn sie weiter großzügig arbeiten sollen, Zwischenkredite gewährt werden. Der Weg der Enteignung muß möglichst ganz ausgeschaltet werden. Dringend notwendig ist andererseits auch, den Domänenbesitz des Staates wieder aufzufüllen, nachdem ihm durch das Versailler Diktat und die Siedlungen eine große Bodenfläche verloren gegangen ist. Ebenso muß der Forstbesitz durch Aufforstung von Oedland usw. wieder gesteigert werden. Das wird große Mittel erfordern.

Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.) begründete den Antrag der Demokraten, wodurch unter gewissen Bedingungen ein Erbpachtrecht und die Möglichkeit, das Pachtland als Eigentum zu erwerben, denjenigen Pächtern eingeräumt wird, deren Familien länger als zwei Generationen das Land bewirtschaftet und urbar gemacht haben.

Abg. Mehlberg (Dtn.) verlangte, daß den Siedlungsgesellschaften scharf auf die Finger gesehen werden müsse.

Abg. von Papen (Z.) trat für die Vereinfachung des Geschäftsganges bei der Siedlung ein.

Abg. Jeschke (Dt. V.) war der Ansicht, daß die Siedlungsmaßnahmen sehr langsam vor sich gingen. Rücksicht müsse man vor allem auf die aus Polen vertriebenen deutschen Optanten nehmen.

Abg. Weisermel (Dtn.) bezeichnete die jetzigen Meliorationsleistungen als zu teuer. Der Redner warnte vor der Zerschlagung der Generalkommissionen, eines geeigneten Instrumentes zur Erzielung praktischer Siedlungen.

Nachdem noch von verschiedenen Seiten Kritik an dem Siedlungswesen geübt worden war, erklärte Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff, daß parteipolitische Gründe für seine Entscheidungen nicht in Frage kommen, daß vielmehr lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten gehandelt werde. Nur solches Oedland werde zu Siedlungen vergeben, daß sich zur forstlichen Bewirtschaftung nicht eigne. Er erklärte, daß es die vornehmste Ehrenpflicht des Reiches wie des preußischen Staates sei, die Bevölkerung wieder seßhaft zu machen. Die besten Absichten müßten aber an dem Mangel an Mitteln scheitern. Der Minister sagte bestmöglichste Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens zu und versprach den Beschwerden über die Siedlungsgesellschaften nachzugehen.

Damit war der Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung erledigt. Die Abstimmungen finden am Freitag statt. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung der Stadtgemeinden Lehe und Geestemünde. Der Ausschuß hat der Vereinigung zugestimmt. Die neue Stadt soll Wesermünde heißen.

Abg. Voß (Dtn.) behauptete, daß in den städtischen Parlamenten von Lehe und Geestemünde von den gewählten Vertretern keine einzige Stimme für die Vereinigung abgegeben worden sei.

Schließlich wurde die Vorlage in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Das Haus vertagte sich dann auf Freitag, 12 Uhr. Auf der Tagesordnung: Ministerium des Innern, Abstimmung über den Landwirtschaftshaushalt.

Forderungen des Hansa-Bundes für eine Steuerreform.

Das außerordentliche Mißverhältnis zwischen den dauernden Steuerforderungen von Reich, Ländern und Gemeinden zur Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hat das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie veranlaßt, in einer umfangreichen Eingabe an das Reichsfinanzministerium eine Reihe der dringendsten Steuerforderungen zusammenzustellen. Die Eingabe betont, daß die Wirtschaft unbedingt eine baldige grundsätzliche Reform des deutschen Steuerwesens erwarte, damit endlich eine gerechte Lastenverteilung erfolgt und zwischen der Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebes und seiner Steuerpflicht wieder ein direktes Verhältnis hergestellt wird. Die Einzelforderungen des Hansa-Bundes zu den gegenwärtigen Steuern beziehen sich auf wesentliche Erleichterungen der Borauszahlungen für die Einkommen- und Köperschaftssteuer, soweit Zwischenbilanzen für das 1. Halbjahr 1924 Betriebsverluste oder nur einen unverhältnismäßig geringen Gewinn ausweisen. Weiterhin fordert die Eingabe allgemein die Abzugsfähigkeit der Ertragssteuern und Verbrauchsabgaben sowie bei den physischen Personen den Abzug von monatlich 50 Goldmark entsprechend des als abzugsfähig bei den Lohnsteuerpflichtigen festgelegten Betrages. Für die Abführung der Lohnsteuersummen wird die Wiederherstellung der monatlichen Zahlung gefordert, bei der Umsatzsteuer tritt die Eingabe des Hansa-Bundes für eine Herabsetzung des Steuersatzes auf 1½ Prozent, für die Steuerfreiheit der Handelsagenten, für die Aufhebung der Luxussteuer und für die Zulassung ausreichender Stundungsmöglichkeiten ein.

Die Ernteaussichten.

Die Brotversorgung nicht gefährdet.

Berlin, 3. Oktober. Ueber die Ernteaussichten für das Jahr 1924 wird vom Reichsernährungsministerium folgende Auffassung kundgegeben: Für die westlichen Provinzen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Teile von Hannover, ist mit einem Ernteausfall von ungefähr 25 Prozent zu rechnen; von dem Brotgetreide werden sich stellenweise nur 50 Prozent für die menschliche Ernährung noch eignen. Günstiger sieht das Bild im Osten aus. In den Provinzen Schlesien, Brandenburg, Sachsen und zum Teil auch in Pommern und selbst in Ostpreußen ist der Ernteausfall bedeutend geringer, wenn er auch gegenüber dem Vorjahre beträchtlich ist. Man rechnet im Reichsernährungsministerium damit, daß im ungünstigsten Falle mit einem Ausfall von 20 Prozent der Getreideernte zu rechnen sein wird. Von einer Gefährdung in der Brotversorgung kann aber trotzdem

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Oktober 1924.

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

keine Rede sein, zumal auch schon größere Ankäufe in ausländischem Getreide für die Monate Oktober und November getätigt sind. Es wird noch besonders betont, daß das Reichsernährungsministerium keineswegs daran denke, die Brotkarte wieder einzuführen.

Der Stand der Anleiheverhandlungen.

London, 3. Oktober. Ueber den Stand der Anleiheverhandlungen kann nach Auskünften unterrichteter deutscher, englischer und amerikanischer Persönlichkeiten festgestellt werden, daß bis zur Stunde über die Höhe der Beteiligung der Börsen von Paris, London, Amsterdam, Stockholm und Zürich noch kein Abkommen getroffen worden ist. Das Abkommen zwischen der Reichsregierung und den internationalen Banken wird nicht vor Anfang nächster Woche unterzeichnet werden. Reichsbankpräsident Dr. Schacht begibt sich heute abend nach Berlin, um in einer am Montag stattfindenden Generalversammlung der Reichsbank den Vorsitz zu führen.

Die fünfte Völkerbundsversammlung.

Genf, 2. Oktober. Die fünfte Völkerbundsversammlung, die am 1. September eröffnet und heute geschlossen wurde, hat im ganzen 29 Vollsitzungen abgehalten. Aufgenommen wurde in diesem Jahre ein neuer Staat: San Domingo. Andere Kandituren lagen nicht vor. Die Zahl der Völkerbundsmitglieder beträgt nunmehr 75. Auch in diesem Jahre fehlten wieder verschiedene Mitglieder des Völkerbundes, darunter Argentinien, dessen Vertreter seit der ersten Völkerbundsversammlung nicht mehr in Genf erschienen ist. Im Vordergrunde des Interesses standen zu Beginn der Verhandlungen der Besuch von MacDonald und Herriot, dann das Schieds- und Sanktionsprotokoll. Auch die Frage der Errichtung des Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris und die der Errichtung eines Rechtsinstitutes in Rom erweckten größeres Interesse. Die großen aktuellen politischen Fragen, soweit sie nicht durch die Arbeiten über das Schieds- und Sanktionsprogramm berührt wurden, kamen nur selten zur Sprache. Beifällig wurde des öfteren das Londoner Ergebnis erwähnt. Die georgische Frage wurde durch eine Resolution erledigt. Der Bürgerkrieg in China beschäftigte die Versammlung nicht. Auch in der Minderheitenschutzfrage wurde in dieser Tagung nichts neues geschaffen.

Gemeinsame Antwort auf die deutsche Denkschrift.

Paris, 3. Oktober. Ueber den gestrigen französischen Ministerrat kann mitgeteilt werden: Die deutsche Denkschrift gegen den Eintritt in den Völkerbund wurde lange erörtert. Es wurde beschlossen, daß die französische Regierung keine Einwendungen gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erheben wolle, daß aber die Zulassung Deutschlands keinerlei Privileg für Deutschland bedeuten solle. Herriot wurde beauftragt, sich mit den alliierten Ministerpräsidenten in Verbindung zu setzen, um eine gemeinsame Antwort auf die deutsche Denkschrift abzufassen.

Der Bürgerkrieg in China.

London, 3. Oktober. In einer Erklärung, die der japanischen Regierung in Peking abgegeben wurde, wird darauf hingewiesen, daß Japan in Erwägung der vitalen Interessen, die es in der Mandschurei habe, sich gezwungen sehen könnte, diese Interessen zu schützen, falls Tschang Tsolin durch die Truppen der Zentralregierung überwältigt werden sollte. Die Japaner beklagten sich bereits über das Auftreten von Räuberbanden in der Mandschurei, was als Folge des Rückzuges der Tscheliang-Truppen angesehen wurde.

Vom dienen.

Wer herrschen will über andere, wer Einfluß gewinnen will auf die Gestaltung der Gegenwart, der erreicht sein Ziel nie durch Gewalt, aber durch dienen. Dienen, ganz schlichtes, selbstloses dienen schafft verlorenes und zerbrochenes Vertrauen zurück. Durch dienen gelangt man ungewollt und ungezwungen zu einer Art von Herrschaft über andere, unter der sie sich wohl fühlen können. So ist es doch: wo immer wir willig uns beugten unter die Herrschaft, den Einfluß, die Macht eines andern, immer waren es Menschen, die durch ihren Dienst an uns, durch ihr dienen an unseren äußeren und inneren Menschen uns Vertrauen abnötigten. Menschen dienen: das schafft Vertrauen, das schafft Einfluß, das schafft auch einmal Herrschaft über Menschenseelen, an der wir uns freuen dürfen. „So jemand unter Euch will gewaltig sein, der sei Euer Diener", sagt Christus. Dienen ist für uns Aufgabe und Ziel um unser selbst und um unserer Zukunft willen. Das will aber gelernt sein. Wer dienen will, der muß sich die Menschen nicht daraufhin ansehen, wie sie sein sollten und sein könnten, sondern immer nur darauf, was sie brauchen, und was ihnen fehlt, und wie man ihnen helfen kann. Wie schreit geradezu unsere entseelte Gegenwart nach dienenden Menschen. Wer dient, der schafft Liebe, der schafft Treue, der schafft Vertrauen, der schafft Hoffnung, der schafft Verzeihen — der schafft eine neue Weise der Herrschaft unter den Menschen, der schafft am Bau einer Menschengemeinschaft, die nichts anderes ist, als das Ziel, dem Christus die Menschheit entgegenführen will „Gottes Herrschaft auf Erden." In seinen Jüngern — in Christen also will Christus leben; durch seine Jünger — durch Christen also will Christus dienen. Er ist es, der uns zum Dienst treibt an unseren Brüdern und Schwestern im Volk — zum Dienst an den Jungen und an den Alten. Er sagt: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs tut." Darum dienet einander!

e—p.—s

Staats-Lotterie.

Bereits am 10. und 11. Oktober

wird die 1. Klasse der

250. Jubiläums-Lotterie 250.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

gezogen und zwar nach dem früheren System durch Einzelziehung aller Gewinne.

Glänzende Gewinnchancen!

Jedes 3. Los gewinnt!

Hauptgewinn im günstigsten Falle:

1 Million Rentenmark.

Darum:

Sichern Sie sich sofort ein Los der

Jubiläums-Lotterie

bei der

Staatlichen Lotterie-Einnahme

Haesler, Namslau.

Lospreis für jede Klasse:					für alle 5 Klassen:				
1/8	1/4	1/2	1/1		1/8	1/4	1/2	1/1	
3	6	12	24	Mk.	15	30	60	120	Mk.

Lokales.

Nachdruck unserer Originalberichte sowie Inserate, auch auszugsweise verboten.

?? **Namslau,** 4. Oktober.

= **Fußball-Verbandspiele im Gau Namslau.** Zum ersten Male fanden am vergangenen Sonntag die Vorkämpfe zur Erlangung des Namslauer Gaumeisters in den verschiedensten Klassen statt. In Bernstadt trafen die 1. Mannschaften des V. F. B. Carlsruhe und der Sportfreunde Bernstadt zusammen; letztere siegten wider Erwarten mit 2 : 1, Halbzeit 2 : 0 —, obwohl die Oberschlesier ein besseres Zusammenspiel zeigten, jedoch vor dem Tore völlig versagten. Die 2. Carlsruher Mannschaft mußte sich gleichfalls derjenigen Bernstadt mit 4 : 1 beugen. — Auf dem Preußenplatz in Böhmwitz standen sich die Ortsrivalen Preußen I und S. V. Schlesien I gegenüber. Preußen war 2 Klassen besser und hatte das Heft fest in der Hand. In dem neuen Rechtsaußen Janietz hat der Spielführer Hoffmann einen guten Griff gemacht. Vielleicht füllen J. als Halbrechter und Bochniok als Rechtsaußen noch besser ihre Posten aus. Das Zusammenspiel klappte vorzüglich. Und Preußens 2. Mannschaft konnte einen 3 : 1 Sieg gegen Schlesiens 2. herausholen; desgleichen waren die Schwarzweißen mit ihrer 1. Jgd. gegen diejenige der Gelbweißen mit 3 : 0 siegreich. Ebenfalls siegte die 2. Jgd. des S. C. Preußen gegen die 1. Jgd. Hertha Glausche mit 2 : 1. — Für diesen Sonntag, den 5. Oktober, wird Konstadt mit drei Mannschaften gegen drei des S. C. Preußen in Namslau antreten. Hier wird ein Kampf geboten werden, wie ihn Namslauer Sportsjünger selten zu sehen bekommen. Konstadts Elf hat es zuwege gebracht, den Oberschlesischen Gaumeister 09 zu schlagen. Wie sie die hiesige Elf, welche sich ebenfalls in guter Form befindet, aufnehmen wird, ist nicht voraus zu sagen. Jedenfalls verfügt die 1. Elf des S. C. Preußen 16 über Ligastärke, was sie schon in unzähligen Spielen gegen gute Breslauer Klasse bewiesen hat, und damit wird auch die gute Konstädter Elf zu rechnen haben. Kr.

Infanterie-Regiment 51 (Denkmals-Enthüllung). Am 12. Oktober wird das Denkmal für die Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 51 in Breslau enthüllt werden. Alle alten 51er und die Angehörigen der gefallenen Helden werden zur Teilnahme aufgefordert. Zeiteinteilung: Sonnabend, den 11. Oktober 1924, 3 Uhr nachm.: Regiments-Apell der alten 51er in ihren Kompagnien zusammengestellt in Carlowitz auf dem Kasernenhof I/11/7 und kameradschaftliches Zusammensein; abends Zapfenstreich. Sonntag, den 12. Oktober 1924, 11 Uhr vorm.: Denkmalsenthüllung mit Festgottesdienst und Parade: anschließend gemeinsames Mittagessen der Bataillone mit ihren ehemaligen Offizieren. Alles nähere ergibt die Festordnung, welche jedem berechtigten Teilnehmer nach seinem Eintreffen in Breslau gleichzeitig mit dem Berechtigungsabzeichen ausgehändigt werden wird, und zwar in folgenden Ausgabestellen: Am Sonnabend, den 11. Oktober von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. im Restaurant Articusgarten, Neue Gasse 25 und von 2 Uhr ab in Carlowitz am Eingang zum Kasernenhof. Am Sonntag, den 12. Oktober, von 8 Uhr vorm. bis 11 Uhr vorm. im Restaurant Articusgarten (s. o.) Anmeldungen zur Teilnahme unter Angabe der Zahl der evtl. begleitenden Familienangehörigen sind baldmöglichst zu richten an Oberleut. Langguth, Kaiser-Wilhelm-Platz 20 (im Oberbergamt). Telephon Ring 161 (von 8—2 Uhr), wohin auch alle sonstigen Anfragen, Mitteilungen usw. zu richten sind. Bei der Anmeldung ist die frühere Komp.-Zugehörigkeit anzugeben, ebenso, ob Nachtquartier — welches nach Möglichkeit sicher gestellt werden wird — gewünscht wird. Für billigste Verpflegung ist gesorgt. Als Ausweis ist mitzubringen: Alter Militärpaß oder Mitgliedsbuch des Kameradenvereins oder Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Gutsvorstehers, daß Inhaber alter 51er oder Angehöriger eines Gefallenen ist. Spenden für den Denkmalsfonds werden erbeten auf das Postscheckkonto Breslau 666, Darmstädter und Nationalbank, Breslau, Ring, Konto Denkmalsfonds J.-R. 51.

Auszug

aus dem Fahrplan der Reichsbahndirektion Breslau für die Strecken Breslau—Kreuzburg, Kreuzburg—Breslau, Namslau—Buchelsdorf u. Namslau—Oppeln.

Ab 5. Oktober 1924.

Richtung Kreuzburg—Namslau—Breslau.

Kreuzburg	ab		607	720	1131	255	917
Roldau	ab		633	758	1209	333	954
Grambschütz	ab		642	808	1219	342	1003
Namslau	an		649	816	1227	349	1010
"	ab	340	652	819	1231	352	1014
Wilkau	ab	343	659	827	1239	400	1021
Bernstadt	ab	351	715	842	1252	414	1035
Oels	an	419	734	902	112	435	1055
"	ab	424	751	908	121	449	1103
Breslau Odtb.	an	516	821	955	159	533	1141
" Hptb.	an	519	836	1013	214	550	1200

Richtung Breslau—Namslau—Kreuzburg.

Breslau Hptb.	ab	637	952	1225	304	625	1138
Odtb.	ab	651	1009	1241	319	643	1153
Oels	an	737	1056	127	403	730	1239
"	ab	745	1106	137	408	738	1242
Bernstadt	ab	806	1125	157	430	801	105
Wilkau	ab	817	1136	209	441	812	117
Namslau	an	823	1143	216	447	818	124
"	ab	828	1148		452	823	127
Grambschütz	ab	838	1158		502	833	137
Roldau	ab	846	1206		511	841	145
Kreuzburg	an	926	1245		548	918	222

Richtung Oppeln—Namslau.

		W	S		W	W	S
Oppeln	ab	—	525	—	1115	351	752
Carlsruhe	an	—	718	—	139	526	913
"	ab	600	720	1100	228	530	920
Dammer	ab	611	731	1112	256	546	931
Eckersdorf	ab	620	740	1122	—	555	941
Nassadel	ab	626	746	1128	328	604	946
Simmelwitz	ab	634	754	1137	—	612	954
Namslau	an	640	800	1143	348	618	1000

Richtung Namslau—Oppeln.

		W			S	W
Namslau	ab	400	830	1245	620	830
Simmelwitz	ab	—	837	1252	627	837
Nassadel	ab	438	845	102	635	845
Eckersdorf	ab	—	851	108	641	851
Dammer	ab	448	900	116	649	856
Carlsruhe	an	520	910	131	700	910
"	ab	—	—	140	712	—
Oppeln	an	—	—	310	941	—

Richtung Buchelsdorf—Namslau.

*W	†W	W			*W	†W	W
545	615	450	ab	Namslau an	645	745	625
600	630	505	ab	Giesdorf ab	635	735	615
610	640	515	an	Buchelsdorf ab	620	720	600

† Oktober bis März. * April bis September.

S Sonntags, W Werktags.

Die Nachtzeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Von der Gauleitung Breslau des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" geht uns folgende „Berichtigung" zu:

Berichtigung.

Ihr in Nummer 132 vom 5. 9. 24 erscheinender Artikel: „Die Wahrheit über das Reichsbanner „Roter Stahlhelm" enthält unrichtige Behauptungen. /

1. Es ist nicht wahr, daß das „Reichsbanner" eine „Sozialdemokratische" Organisation ist. Wahr ist vielmehr,

Beilage zu Nr. 158 des „Ramslauer Stadtblattes“

Ramslau, Sonntag, den 5. Oktober 1924.

Vermischtes.

Todessprung aus dem 5. Stockwerk. In Schöneberg stürzte sich die 44 Jahre alte Frau Wilhelmine N. aus dem im 5. Stockwerk gelegenen Flurfenster auf den gepflasterten Hof herab. Sie blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Angeblich sollen Ehestreitigkeiten den Beweggrund bilden.

Bluttat eines polnischen Saisonarbeiters. Ein polnischer Saisonarbeiter von der Domäne Marienburg bei Hildesheim verübte einen Einbruch in eine Marienburger Gastwirtschaft und wurde dabei von einem Kellner überrascht. Es kam zu erbittertem Ringen, der Kellner wurde dabei von dem Polen durch einen Revolverschuß getötet. Der Täter ist flüchtig.

Der Preußische Staatsrat beschäftigte sich in seiner Mittwochsitzung mit dem vom Staatsministerium eingebrachten Entwurf einer Verwaltungsrechtsanwaltsordnung. Justizrat Dr. Wesenfeld beantragte, den Gesetzentwurf abzulehnen und dem Ministerium zu empfehlen, durch eine Aenderung der Gesetzgebung die unbedingte Zulassung der Personen, die die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst besitzen, sowohl vor Verwaltungsgerichten als vor dem Disziplinargericht für nichtrichterliche Beamte sicherzustellen. Dieser Antrag wurde angenommen. Das Ausführungsgesetz zu den Bestimmungen des Art. 137 der Reichsverfassung über die Religionsgesellschaften wurde dem Ausschuß zur nochmaligen Beratung überwiesen. Genehmigt wurden die Ausführungsanweisungen zum Beamtensiedlungsgesetz und zu den Gesetzen über die Erweiterung der Berufsschulpflicht und die Erhebung von Schulbeiträgen bei ländlichen und gärtnerischen Fortbildungsschulen.

Ein Irrtum. Die Meldung, daß das Mitglied des preußischen Staatsrat Peter Klöckner nach seiner Berufung in den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seinen Sitz im preußischen Staatsrat aufgegeben habe, trifft nicht zu. Die Bestimmung des Reichsbahngesetzes, nach dem Mitglieder des Reichstags und eines Landtags nicht Mitglieder des Reichsbahnverwaltungsrats sein dürften, findet auf den Staatsrat keine Anwendung.

Preußen und die Direktoren der Reichsbahngesellschaft. Im preußischen Landtage ist ein Antrag Dr. von Campe (DVp.) eingegangen, der in der Bestätigung der sechs gewählten Direktoren der Reichsbahngesellschaft durch den Reichspräsidenten allein eine Außerachtlassung der vertragsmäßigen Rechte Preußens sieht, ohne dessen Einvernehmen die Ernennung des einen Vorstandsmitgliedes, nämlich des Leiters der Gruppe Preußens nicht erfolgen dürfe. In dem Antrag wird die preußische Regierung gefragt, wie sie die preußischen Rechte durchzusetzen gedenke.

Z. R. 3 darf französischen Boden überfliegen. Die Nachricht, daß Frankreich dem Zeppelin-Luftschiff, das nach Amerika fliegen soll, das Ueberfliegen französischen Bodens verbiete, wird auf dem Quai d'Orsay als unrichtig erklärt. Bereits am 11. September habe die französische Regierung die Erlaubnis erteilt, daß der Z. R. 3 französisches Gebiet überfliege, obwohl er die amerikanische Nationalität erst erlangen werde, sobald er in den Vereinigten Staaten eingetroffen sein wird. Da sich aber amerikanische Offiziere an Bord befinden werden, glaubt die französische Regierung das Ueberfliegen französischen Bodens gestatten zu können.

Die Schätze auf dem Meeresgrunde. Eine Expedition, unterstützt von einem Syndikat reicher Amerikaner, ging nach Kap Virginia ab, um Gold- und Silberschätze im Werte von 4 Millionen Dollars zu bergen, die vor 14 Jahren mit dem Dampfer „Merida“ gesunken sind. Darunter befinden sich auch Juwelen, die früher das Eigentum der Kaiserin Marie Charlotte, der Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko, waren. Auch die berühmten Maximilian-Rubinen hofft man zu finden. Das Schiff, das gehoben werden soll, hatte auf seiner letzten Reise weiter eine große Menge Gold- und Silbererz an Bord, das im Auftrage des damaligen Präsidenten Mexikos, Porfirio Diaz, beim Ausbruch der Madero-Revolution im Jahre 1910 nach Newyork in Sicherheit gebracht werden sollte.

Der Mord in der Autogarage. Wie verlautet, ist es nunmehr der Kriminalpolizei gelungen, den dritten der Wagenwäscher, die nach Tötung des Wächters in Berlin einen Mercedeswagen geraubt hatten, festzunehmen. Der Räuber, der mit dem entwendeten Wagen geflohen war, wurde von Berliner Kriminalbeamten, die die Verfolgung in einem Rennwagen aufgenommen hatten, dicht an der polnischen Grenze in dem Orte Tirschtiegel eingeholt und verhaftet.

Ein Straßenräuber erschossen. In der Nähe der Hohen Straße in Köln entriß ein zwanzigjähriger Mensch einem ein Bankgeschäft verlassenden Kassenboten 2000 Mk. Bei der Flucht feuerte der Straßenräuber aus drei Pistolen eine Anzahl Schüsse auf seine Verfolger ab, wodurch ein Polizeibeamter verletzt wurde. Der Räuber wurde schließlich durch drei Schüsse eines Polizeiwachtmeisters in den Kopf tödlich getroffen.

Altweibersommer.

Zwar schwebt die Sonne noch leidlich hoch am Himmel und wärmt gut. Jedoch man merkt es deutlich, es ist nicht mehr die Julisonne. Die leuchtete aus heißer Luft an sich selber. Jetzt müßte man meinen, daß sie langsam müde wird, und nur noch aus Pflichtgefühl uns ihre Strahlen spendet.

Schreitet man jetzt über die leeren Stoppelfelder, auf denen vor nicht allzu ferner Zeit die blanken scharfen Sensen, funkelnd in der Lichtfülle, tief in das goldgelbe wogende Aehrenmeer schnitten, treiben lange Silberfäden ihr neckisches Spiel. Altweibersommerfäden umstricken den Wanderer, lagern fest auf das Gewand, umgeben das dem Spiel der lauen Herbstwinde preisgegebene Haar. Sie hängen flatternd an Baum und Strauch, wie Engelshaar am festlich geschmückten Christbaum.

Gar viel und gern beschäftigten sich die Alten, die längst ihr müdes Haupt im Schoße der Mutter Erde gebettet, mit ihnen. So manche romantische Mär dichtete man ihrem Ursprung an. Gern lausche ich dem Zauber dieser auch so trauten Ueberlieferung. Fest schließe ich die Augen, wie aus weiter, weiter Ferne dringt es an mein Ohr von den Altweibersommerfäden! —

Da ist zunächst die alte Dorfseherin. Von einer weißen Frau berichtet sie, die sich den ganzen Sommer hindurch in den Feldern aufhält. Nach der Ernte aber rüstet auch sie sich zum Fortgang. Mit goldenem Kamme kämmt sie ihr langes, weißes Haar. Wie viele der weißen Strähnen entgleiten ihr dabei, flattern hoch durch die Lüfte und hängen sich, im Niedergleiten, an die kläglichen Stoppeln, an Baum und Strauch.

Nickend bestätigt eine Großmutter im Dorfkrug dieses Märchen und fügt hinzu, daß die weiße Frau sehr gern dem Tanze huldigte. Aber nicht wie jetzt, sondern Rheinländer, Tyrolienne, Polka und Walzer tanzte sie. Dabei trug sie ein feines, weißes Kleid, zart wie Spinnwebe. Nicht genug konnte sie bekommen. Bei dem Nachhauseweg schwebte sie, immer eins — zwei — drei, im Walzertakt. Doch, o Graus, die Felder im Herbstgewand mit ihren kurzen dürren Stoppeln rissen tief in das wundersame Kleid. Tausende der feinen zarten Fäden aber blieben hängen und flatterten durch die milde Nacht, umgeben von einem funkelnden Sternenhimmel.

Doch Jochen, der alte Großknecht, schüttelte zweifelnd den Kopf. „Unsinn“ brummte er zwischen dem zahnlosen Mund. Nicht die weiße Frau, sondern ein alter Hausierer war der Ursprung der spinnwebfeinen Altweibersommerfäden! Jahr ein, Jahr aus zog er durch die Lande und verkaufte sein weißes Garn. Doch einmal war es schlecht, es taugte zu nichts. Wozu man es auch verwenden wollte, immer riß es. Darüber natürlich große Entrüstung. Als dann der Hausierer übers Jahr wieder kam, fiel man über ihn her, jagte ihn weit in die Felder hinein, warf die Rollen hinterher. Doch diese rissen an den Stoppeln entzwei, blieben in vielen, vielen Fetzen hängen und bildeten so die Altweibersommerfäden! —

Noch viel erzählte man, ernst und heiter, überzeugend und schalkhaft. —

Die Welt schreitet rüstig vorwärts, verpönt das Alte, das Romantische, hält fest an dem Neuen, dem Ueberzeugenden.

Dies Ueberzeugende aber besagt, daß diese langen, dünnen, silbrigen Fäden das Luftfahrzeug einer kleinen Spinne bilden. Wenn die jungen Tierchen im Herbst aber des Nestes entwachsen sind, suchen sie sich eine neue Heimat. Von irgend einem erhöhten Standort, sich mit den zierlichen Beinen festhaltend, den Hinterleib in die Höhe richtend, spinnen sie einen feinen Faden. Länger und länger wird dieser, bis er genügt, das federleichte Spinnlein zu tragen. Der Wind entführt den Faden samt seiner Spinnerin, segelt über Berg und Tal, über Feld und Wald. Bleibt der Faden irgendwo hängen, dann verläßt die Spinne ihn und sucht sich in der Baumrinde oder an sonstigen geschützten Orten ein Winterquartier.

So und nicht anders ist die Entstehung der Altweibersommerfäden.

Kinder des Rheins.

Roman von Anny Wothe.

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, vorbehalten.
Copyright 1918 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.
(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Nein, Hans Ulrich, sie ist nur ohnmächtig. Geh' jetzt und schick mir die Lisette.“

Gehorsam, leise schloß Hans Ulrich die Tür. Wie schwer das goldbraune Haar um das süße, blasse Gesichtchen hing. Nie würde er den Augenblick vergessen können.

Die Diele war leer, aber im Zimmer seines Vaters, da war wohl noch der Bube, der ihm Rechenschaft geben sollte für das, was er Bertrudis und was er Babette getan.

Als Hans Ulrich nach kurzem Anklopfen ins Zimmer trat, sah ihm sein Vater mit erdfahlem Gesicht aus leeren Augen entgegen. Der Kommerzienrat war allein.

„Wo ist der Kerl?“ schrie Hans Ulrich wütend. „Du hast ihn doch nicht einfach laufen lassen, Vater? Mit den Waffen in der Hand soll er mir Rede stehen, oder ich schieße ihn nieder wie einen tollen Hund.“

Der Kommerzienrat lächelte bitter und wies auf einen Sessel.

„Langsam, mein Sohn, langsam. Anstatt Steine auf diesen leichtfertigen Schlingel zu werfen, sollten wir lieber erst mal bei uns anfangen. Wäre ich nicht so nachsichtig und schwach Bertrudis gegenüber gewesen, wäre uns das alles erspart geblieben.“

Hastig und in abgerissenen Worten berichtete er die Ereignisse des Hochzeitsabends. Hans Ulrich hörte ganz entgeistert zu. Auch, daß Bertrudis und Gerdes noch am Abend allein nach der Heimburg gefahren und daß Bertrudis den Mann, der sie betrogen, nie, nie wieder sehen wollte, erfuhr er.

„Aber ich bitte dich, Vater, was soll den nun werden?“ stöhnte er auf. „Das geht nicht, Bertrudis kann nicht von Hanno geschieden werden, sie muß für ihr ganzes Leben diese Kette mit sich herumschleppen.“

„Vielleicht können wir eine Nichtigkeitserklärung der Ehe erreichen, die unter völlig anderen Voraussetzungen geschlossen wurde. Aber das ist gar nicht das Notwendigste. Die Hauptsache ist Bertrudis. Ich zitterte um sie. Sie war so ganz anders als ich sie kenne. Sie wollte durchaus nicht bleiben und ich mußte sie wohl oder übel ziehen lassen. Die einzige Beruhigung ist mir nur, daß Gerdes bei ihr ist, die natürlich auch völlig mitgenommen von dieser Geschichte ist.

Hans Ulrich strich sich, als müsse er sich erst besinnen, über den kurzgeschorenen, rotblonden Schädel. Seine schönen, großen Hände ballten sich dann wieder zornig und die scharfen, blauen Augen durchdringend auf den Vater gerichtet, fragte er:

„Gemach, mein Junge, sei nicht so leichtfertig mit deinem Wort. Was Hanno verschuldete, ist nur das allgemein Uebliche auf der Welt. Du weißt, ich war immer in Sorge, die Mädels könnten einmal sogenannten Mitgift-Jägern in die Hände fallen, trotzdem ich als nur zu eitler Vater davon überzeugt war, jeder Mann müsse Bertrudis und Gerdes lieben. Die Gefahr schien mir nicht so groß, daß meine Töchter nur ihres Geldes wegen geheiratet würden, aber ich war nicht ohne Bedenken Hanno gegenüber, Bertrudis jedoch setzte ihren Willen durch und beschwor dadurch ihr Verhängnis selbst herauf. Diese Erkenntnis mag bitter und schwer genug für sie selbst sein und ich zittere vor dem Weh, das ihre junge Seele trägt. Wir dürfen indessen auch Hanno nicht verdammen. Ich muß gestehen, als ich vorhin mit ihm sprach, offenbarte sich mir so viel Gewinnendes in seinem Wesen, daß ich es herzlich bedauerte, daß Bertrudis zu schroff und voreilig das geknüpfte Band zerschnitt. Vielleicht hätten sie sich noch zusammen gefunden, vielleicht hätte er mein schönes Kind doch lieben gelernt, das ihm ein glänzendes Dasein ermöglichte, an dem seine Seele hing. Ich weiß nicht, wie es zuging, ich glaubte Hanno, der, ohne etwas zu beschönigen, alles zugab. Als ich aber draußen das arme Ding, die Babette, klar und starr liegen sah, kam mir der grauenvolle Gedanke, wie leicht Bertrudis an ihrer Stelle hätte sein können. Der Zorn packte mich wieder und ich wies ihm die Tür.“

„Das ist auch das einzig Richtige, Vater. Wir wollen uns nicht die Hände mit solch unsauberem Menschen beschmutzen, die aus unseren Kreisen ausgeschlossen sein sollten.“

„Auch über das Herz deiner Schwester hinweg?“

„Auch darüber hinweg, Vater“, kam es hart von den Lippen des Sohnes. „Ich kenne Bertrudis zu gut — sie wird nicht mehr lieben, wo sie nicht mehr achten kann.“

Der Kommerzienrat seufzte auf.

„Welch ein entsetzlicher Tag und welch furchtbare Nacht! Ein Skandal, wie er noch nicht dagewesen, ist ja unausbleiblich. Welch ein Glück, daß der Vertrag über die Teilhaberschaft Hannos an den Werken noch nicht zum endgültigen Abschluß gekommen. Es hätte für uns alle böse Folgen gezeitigt.“

„Was wird denn mit dem Gesellen?“ rief Hans Ulrich ungeduldig. „Morgen früh schicke ich ihm meinen Sekundanten. Nicht eher komme ich zur Ruhe, als bis ich ihm einen ordentlichen Denkzettel versetzt habe.“

„Das wirst du bleiben lassen, mein Sohn. Morgen früh wird Hanno schon weit fort sein. Ich werde in den Werken die Nachricht verbreiten lassen, Hanno hätte wegen unaufschiebbarer, wichtiger, geschäftlicher Angelegenheiten, wo Millionen auf dem Spiele stehen, schleunigst nach Spanien reisen müssen. In Wirklichkeit ist er bereits in dieser Nacht aus unserem Betriebe für immer ausgeschieden.“

„Wie ist es dir gelungen, Vater, ihn dahin zu bringen?“

„Weil Hanno im Grunde genommen, trotz seines Leichtsinns, gewissermaßen ein anständiger Kerl ist. Ich bot ihm eine Summe, ziemlich hochbegriffen, unter der Bedingung, daß er niemals nach Deutschland zurückkehre und damit einverstanden ist, in die Nichtigkeitserklärung der Ehe mit Bertrudis zu willigen.“

„Er nahm natürlich an?“

„Fehlgeschossen, mein Junge. Er sagte mir, er denke gar nicht daran, Bertrudis aufzugeben. Er hoffe zuversichtlich, ihre Verzeihung zu erringen und wenn nicht ihre Liebe, sicher ihre Achtung zurückzugewinnen. Das einzige, worum er mich bat, war, daß ich seine Verpflichtungen bei seinen Freunden, Herrn von Winkel und dem Freiherrn von Wolfsburg, einlöse, deren ganze Daseinsmöglichkeit darauf beruhen. Er schuldet beiden an die dreimalhunderttausend Mark.“

„Donnerwetter, wie ist denn das möglich? Hat er gespielt? Solche Summen kann doch Hanno nicht in der kurzen Zeit verbraucht haben.“

„Ist auch nicht geschehen. Es scheint sich da um andere Dinge zu handeln. Ich habe nicht danach gefragt, sondern einfach zugestimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom deutschen Gärtnerverband.

Am Sonntag tagte im Casino auf der Neuen Gasse in Breslau die Generalversammlung des Bezirks Schlesien des Deutschen Gärtner-Verbandes (Christlich-nationale Gewerkschaft). Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der aus allen Teilen der Provinz herbeigeeilten Vertreter der einzelnen Ortsgruppen durch den Vorsitzenden des Bezirks, Laschek, ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende des Deutschen Gärtner-Verbandes, Reichstagsabgeordneter Gustav Hülser, das Wort, um der Versammlung die Grüße des Verbandsvorstandes in Berlin zu überbringen. Er berichtete sodann über die Arbeit des Verbandsvorstandes, der zunächst eine reichsgesetzliche Regelung des Lehrlings- und Prüfungswesens erstrebe, die auch in der nächsten Zeit in Form eines Reichsrahmengesetzes erfolgen solle. Den Geschäftsbericht erstattete der Bezirksleiter, Sekretär Geier. Er führte etwa folgendes aus: Ein Rückblick auf vier Jahre organisatorischer Arbeit in Schlesien zeigt ein recht trübes Bild. Doch ist es trotz all der schwierigen Verhältnisse, die insbesondere die Inflation brachte, möglich gewesen, den Verband aufrecht zu erhalten und seine Stellung im Wirtschaftsleben zu stärken. Was die Stellung zur Landwirtschaftskammer und speziell zum Gärtnereiausschuß anbelangt, so ist zu bemängeln, daß der Verband dort keinerlei maßgebenden Einfluß besitzt. Ein erfreulicher Erfolg der Verbandsarbeit ist der, daß die sozialdemokratische Gärtnerorganisation auf insgesamt 1½ Ortsvereine in ganz Schlesien zusammengeschrumpft ist, während der Deutsche Gärtnerverband zurzeit 27 schlesische Ortsvereine umfaßt. Um eine weitere zielbewußte Arbeit zu ermöglichen, sollen in Schlesien im ganzen 7 Unterbezirksverbände geschaffen werden. In der Aussprache wurde vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Gärtnereierzeugnissen, besonders dem Obst und Gemüse, einen ausgiebigen Zollschutz zuteil werden zu lassen. Zu dieser Frage nahm Reichstagsabgeordneter Hülser ausführlich Stellung. Er führte u. a. an, daß sich die Einfuhrziffern für Obst und Gemüse gegenüber dem Vorkriegsstande in erschreckender Weise erhöht haben, so wurden im 1. Halbjahr 1924 361034 Doppelzentner Aepfel gegenüber 169625 Doppelzentner im 1. Halbjahr 1912 eingeführt, ähnliche Verhältnisse bestehen für Rotkohl, Weißkohl, Tomaten, Zwiebeln und Tafeltrauben. Seine Ausführungen faßte der Redner in einer Entschließung zusammen, die der Versammlung vorgelegt wurde und begeisterte Aufnahme fand. Sie lautet: Die am 28. September in Breslau tagende Generalversammlung des Bezirks Schlesien im christlich-nationalen deutschen Gärtnerverband fordert einstimmig vom Reichstag und der Reichsregierung die schleunige Einführung eines lückenlosen Schutzzolles für gartenbauliche Erzeugnisse, vor allem auch Gemüse und Obst. Die Zollsätze müssen hoch genug sein, um die sich gerade jetzt verheerend bemerkbar machende Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischem Gemüse und Obst so zu regulieren, daß die Preise den deutschen Produktionskosten entsprechen. Zurzeit hat die ausländische Schmutzkonkurrenz die Preise derart gedrückt, daß die Existenz- und Produktionsfähigkeit hunderttausender gartenbaulicher Arbeitnehmer und Arbeitgeber vollkommen erschüttert ist. Die Einfuhr von Obst und Gemüse übersteigt vielfach die Mengen der letzten Friedensjahre. Das ist angesichts der vollkommen ausreichenden inländischen Produktion eine völlig überflüssige und leichtfertige Schädigung der deutschen Handelsbilanz und damit unserer Währung."

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Bezirksvorstandes. Sodann referierten die Verbandsmitglieder Susicki und Eulig über die tarifliche Lage, wobei sie die großen Schwierigkeiten hervorhoben, unter denen der Schiedsspruch vom 4. Juli d. Js. zustande gekommen sei. Obgleich er nicht alle berechtigten Forderungen der Gärtner erfülle, so stelle er doch gegenüber den früheren Verhältnissen einen erheblichen Fortschritt dar, da er der bisher bestehenden Tariflosigkeit im Gärtnerberufe ein Ende bereitet habe. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Gründung einer Produktivgenossenschaft für den Bezirk Breslau in Form einer eigenen Gärtnerei. In Aussicht genommen ist die Erwerbung eines Betriebes innerhalb der Stadt Breslau. Nachdem als Ort für die nächstjährige Frühjahrstagung Schweidnitz gewählt worden war, kam es noch zu einer regen Aussprache über interne berufliche und Verbandsfragen.

Thiele & Scheln m. b. H.
Faser-Erzeugnisse
Breslau I, Königstrasse 5
(an der Schweidnitzer Straße)

Bindegarne
für Mähmaschinen und Strohpressen, und landw. Seilerwaren
zu äußerst günstigen Preisen
Telegr.-Adr.: Kraftfaser. Fernruf Amt Ohle 4873.
Wir unterhalten große Läger in
Breslau, Görlitz, Berlin, Königsberg

Kleine Inserate
haben in dem weitverbreiteten und gern gelesenen „Namslauer Stadtblatt" den
größten Erfolg!

Zentrale für Landwirtschafts- und Industriebedarf
Namslau, Wilhelmstraße 18/19.
Telephon 326.

Arbeitsschuhe, eigene Verarbeit., v. Mk. **9.50** an
Arbeitsstiefel, „ „ „ „ **16.50** „
Arbeitshosen . . . . . „ „ **3.80** „
Militärwollhemden . . . „ „ **1.—** „
Alle anderen Bekleidungssachen
für Frauen, Männer und Kinder
sehr preiswert.
Anbindestricke, Bindegarne, Zugstricke u. a. Seilerwaren.
Maschinen- und Centrifugen-Oel, Maschinen-, Wagen- u. Lederfette, Carbolineum, Treibriemenwachs
in hervorragender Qualität, wie unsere zahlreiche Kundschaft beweist.
Ferner machen wir auf unsere
Kolonialwaren-Abteilung
aufmerksam.

Salz, 1 Pfund	**8 Pf.**
„ 1 Sack = 1,20 Ctr. . .	**5 Mk.**
Zucker, weiß, per Pfund . . .	**44 Pf.**
Cokosfett, per Pfund	**70** „

Ueberzeugen Sie sich persönlich von den übrigen Preisen und Qualitäten. Die Waren werden vor unseren Kunden gewogen.
Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!
Zentrale für Landwirtschafts- u. Industriebedarf
Namslau
Wilhelmstraße 18/19. **Telephon 326.**

Zur Herbstbestellung
biete ich an:
Kalkstickstoff
Thomasmehl
Kali u. Kainit
in hochprozentiger Ware und zu billigen Preisen.
Abgabe erfolgt in großen und kleinen Mengen, auch auf Kredit.
Einkauf von Getreide und Kartoffeln
zu höchsten Tagespreisen.
P. Matschke, Namslau
Krakauerstraße 21, Ecke Pfarrgasse
(frühere Spätlich'sche Brauerei).

Prima O.-S. Steinkohlen
„ **Niederschles. Schmiedekohlen**
„ **Braunkohlenbriketts (Ilse)**
„ **Koks**
„ **Brennholz**
offeriert waggonweise und ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Kohlengeschäft.

Oft nachgemacht.

Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Ein neues giftfreies
Ratten-Vertilgungs-Mittel
von garantiert verblüffender Wirkung bei
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Achtung!
Ein Waggon
Holsteiner Weißkohl
heut eingetroffen.
Johann Krawatzek, Namslau
Sandvorstadt 57 b.

Kentucky-Preßtabak
lange Ware, bekannte Qualität
für Selbstverbraucher und Wiederverkäufer
empfiehlt
Gustav Gaul, Namslau
Zigarren-Großhandlung.

Einen
Tischlerlehrling
sucht zum baldigen Antritt
G. Siegmund
Tischlermeister
Namslau.

Wagenfett, Maschinenfett, Dichtungen, Schläuche, Carbolineum, Eisenlack, Pinsel, Farben, Fussboden-Lacke, Benzin, Benzol.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Kastanien u. Eicheln
kauft
Theodor Loewy, Namslau
Ring 15.

Damen- und Herrenhüte
werden billigst umgepreßt.
C. Horn, Namslau,
Hospitalgasse 2
(neben dem Gericht).
Die fertigen Hüte sind abzuholen.

Kraut-Maschinen
werden verliehen
Krämer, Langestr. 7.

Geld in jeder Höhe zu vergeb. **Heiduck,**
Breslau, Glog. Str. 15. Rückp. beif.

Drucksachen jeder Art fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau Kirchstr. 18

daß das „Reichsbanner“ ein überparteilicher nationalgesinnter Bund republikanischer Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer ist.

2. Es ist nicht wahr, daß durch das Reichsbanner die Kriegsteilnehmer als „Stimmvieh“ in den Stall der Sozialdemokraten gestellt werden sollen. Wahr ist vielmehr, daß sich das Reichsbanner als eine überparteiliche Organisation darstellt und mit Parteipolitik nichts zu tun hat.

3. Unrichtig ist, daß das Schreiben des Gauvorstandsmitgliedes des Gauvorstandes Schlesien, W. Winzer, sich auf einen sozialdemokratischen Wahlerfolg bezog. Richtig ist vielmehr, daß einige Sätze des Winzerschen Schreibens aus dem Zusammenhang gerissen worden sind und daß Winzer sich einen Wahlerfolg des republikanischen Gedankens versprochen hat.

4. Unwahr ist, daß das Reichsbanner Jugendliche als Kriegsteilnehmer in seine Reihen aufnimmt. Wahr ist vielmehr, daß das Reichsbanner neben den Bannern für Kriegsteilnehmer Jugendbanner gegründet hat.

5. Unwahr ist, daß sich im Reichsbanner an führenden Stellen „Deserteure“ befinden.

6. Unrichtig ist, daß das Reichsbanner ein „roter Stahlhelm“ sei. Wahr ist vielmehr, daß das Reichsbanner ein „Schwarz-Rot-Goldner“ Bund ist.

Nach dem Preßgesetz muß eine „Berichtigung“ aufgenommen werden, auch wenn der Gegenbeweis für die in der „Berichtigung“ behaupteten Tatsachen zu erbringen ist. Unsere Leser werden danach wissen, was sie von dieser „Berichtigung“ zu halten haben.

Zu Punkt 1 verweisen wir auf unsere Bemerkung zu 3.

Zu Punkt 2 bemerken wir, daß wir niemals bestritten haben, daß sich das „Reichsbanner“ als überparteiliche Organisation „darstellt“. Es ist aber nicht immer alles so, wie es „dargestellt“ wird.

Zu Punkt 3 der „Berichtigung“ bemerken wir: Wenn jemand im Vordersatz von „unsern Genossen“ und im Nachsatz von „unserm Wahlerfolg“ spricht, so kann das garnicht in anderem Sinne verstanden werden, als im Sinne eines „Wahlerfolgs der Genossen“.

Zu Punkt 5 behalten wir uns den Wahrheitsbeweis vor.

Zu Punkt 6 bemerken wir, daß die Bezeichnung „rot“ im politischen Sinne Ansichtssache ist. Daß die Bezeichnung Stahlhelm für das Reichsbanner nicht zutrifft, geben wir gern zu.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-Kirchliches.

Am Erntedankfest, den 5. Oktober, predigen:
8 Uhr Pastor Fuhrmann.
10 Uhr Pfarrvikar Tiesler-Weidenhof, Probepredigt.
Kollekte für den schlesischen Provinzialverein für Innere Mission.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.

= **(Katholisch-Kirchliches.)** 17. Sonntag n. Pfingsten. Rosenkranzfest. — Früh 6 Uhr Amt mit Segen für den Rosenkranzverein — Generalkommunion der Mitglieder desselben, sowie der der andern kirchlichen Vereine (Männer-Apostolat, Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereins). 9 Uhr Predigt und Hochamt, gleichzeitig Gottesdienst in Wilkau, abends 7 Uhr Rosenkranzandacht, die auch an den andern Tagen des ganzen Monats zur selben Zeit stattfindet. — Die Schulmesse fällt während der Ferien aus.

Katholischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr wichtige Versammlung in der katholischen Schule.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 5. Oktober, früh 6 Uhr Generalkommunion. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Nach schwerer Krankheit verschied am 3. d. Mts., abends 8 Uhr, unser einziges, herzensgutes heißgeliebtes Töchterchen

Elisabeth Moritz

im Alter von 2 Jahren und 1 Monat.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ellguth, den 4. Oktober 1924

die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Moritz

und **Frau Frieda** geb. **Kudell**

nebst **Großeltern.**

Beerdigung: Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause.

Für die aufrichtige Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn O. Tietze, sowie den Angestellten der Firma, den Mitgliedern des V. W. A. und den Krankenschwestern ein herzliches „Gott vergelts“. Innigen Dank auch vor allem Herrn Pastor Fuhrmann für die trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, den 3. Oktober 1924.

Martha Thomas
und Kinder.

Die

rückgängige Preiskonjunktur

wird von mir in den in Frage kommenden Artikeln fortlaufend berücksichtigt und bitte ich Sie, mich bei Ihren Einkäufen in

Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräten

jederzeit in Konkurrenz zu ziehen.

Arthur Tichauer

Eisenhandlung

Kreuzburgerstr. 26. **Namslau** Telefon Nr. 170.

---

3 Bände
Sitten der Völker
sowie
Rustins Selbstunterricht
u. andere Bücher zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Böhmwitz.

Sonntag, den 5. Oktober cr.

Großer Tanz.

Es ladet freundlichst ein

Schwuntek.

Anfang 5 Uhr.

---

2 evangelische
Arbeiterfamilien
mit Hofegängern
für 1. Januar 1925 gesucht.
Sander, Altstadt.

Coffeinfreien
Kaffee Hag
von frischer Sendung
bietet an
Fritz Melzer.

Sonntag, den 5. Oktober

Preußenplatz
Böhmwitz
3 Uhr:

Konstadt I. Bez. — S. C. Preussen I. Bez.

12⁴⁵ Uhr I. Knabenelf
1⁴⁵ „ I. Jugendelf
} gegen Konstadt.

Siehe Lokales.

Neue Bettfedern und Daunen

Schleißfedern	3.25
Halbweiße Schleißfedern . . .	4.50
Weiße Schleißfedern	5.50
Hellweiß daunige Schleiß . .	7.25

Daunen in verschiedenen Preislagen.

Spezial-Bettfedern en gros en detail

A. Bandmann

Verkauf: Hindenburgplatz. Telephon 29.

N. L. | **Namslauer Lichtspiele**
Grimms Hotel

Den 3., 4., 5. u. 6. Oktober
um 5 und 8 Uhr
Der größte deutsche Film

Die Nibelungen

Zweiter Film:

Kriemhilds Rache.

Vorverkauf in **Grimm's Hotel nur** vormittags von **10—12** Uhr, nachmittags von **4—6** Uhr.

Alle Tage

Schüler-Vorstellungen

um **2 Uhr** zum ermäßigten Preise von **0,30** Mk.

Preiswerte Angebote!

Cheviot-Kleider
mit Tresse reich garniert
11.50 **7.25** 14.50

Gabardin-Kleider
reine Wolle
in netter Verarbeitung
23.50 **14.50** 22.50

Flausch-Mäntel
aus gutem Wollstoff
garniert
19.50 **14.50** 23.50

Kinder-Strickkleider
in hübschen Farben
5.90 **2.75** 6.50

Mein Geschäft ist

Blusen
aus gutem Flanell
in schönen Streifen
3.85 **3.50** 6.75

Sonntag, den 5. Oktober geöffnet.

Große Neueingänge
in eleganten Mänteln, Kostümen, Kleidern, Blusen.

Albert Bielschowsky

Namslau

Leinen. Gegr. 1838. Wäscheausstattungen.

Voranzeige!

Lange's Cirkus Bühnen-Schau

kommt nach Namslau Viehmarkt.

Die große

Eröffnungs-Vorstellung

Mittwoch, den 8. Oktober 8 Uhr abends.

Nicht das größte, aber das eleganteste und beste Unternehmen dieser Art mit nur ganz hervorragenden Kunstkräften, wie solche in Namslau noch nicht gesehen wurden.

Beachten Sie Bilder- u. Zettel-Reklame!

Deutsche Turnerschaft.

M.-T.-V. „Jahn".

Am Sonntag, den 5. Oktober cr.
feiern wir unser

Abturnen.

Nachm. 2½ Uhr: Beginn der turnerischen Vorführungen in der Hindenburghalle.
Daselbst Konzert.
Alle Freunde und Gönner der deutschen Turnsache sind hierzu herzlichst eingeladen.
Abends 8 Uhr: Tanz im Opitz'schen Saale (nur für Mitglieder und deren Angehörige).

Der Vorstand.

Wilkau.

Zu dem am **Sonntag, den 5. d. Mts.** stattfindenden

Tanz-Kränzchen

ladet freundlichst ein

Ulbrich, Gastwirt.

Anfang 4 Uhr.

Empfehle mein
gut sortiertes Lager
in allen

Büro-, Schreib- und Geschenkartikeln!

I. Büroartikel!

Ordner, Schnellhefter, Locher, Löscher, Tintenfässer, Schreibzeuge, Liniale, Papierkörbe, Briefablegekörbe, Stempelständer, Stempelkissen, Stempelfarbe, Briefwagen, Zettelhaken, Anfeuchter, Kartenständer, Bleistiftspitzer, Siegellack, Tinten aller Art, flüssige Tuschen, Bleistifte, Federn, Federhalter, Büroklammern, Musterbeutel und Klammern, Bestellzettel- und Lieferscheinbücher, Kellnerbonbücher, Tagelohnbücher, Kommissionsbücher, Garderobenblocks, Eintrittskartenblocks, Rechnungen und Quittungen in Heften, Kanzlei-, Konzept- und Geschäftspapier, Umschläge u. a. m.

Kontobücher!

Kassa-, Konto-Korrent-, Tagebücher und Kladden pp.

Auf Wunsch extra Anfertigung auf Spezialbücher.

II. Schulartikel!

Schreibhefte, Tafeln, Schieferstifte, Bleistifte, Federn, Halter, Zeichenblocks, Zeichenkohle, Buntstifte, Gummi, Lineale, Tuschen, Tuschkasten, Saiten pp.

Brieftaschetten und Briefmappen
große Auswahl.

Etuis mit Siegellack und Petschaft, Etuis mit Halter, Drehstift, Petschaft und Brieföffner, Petschafte und Brieföffner einzeln, Poesie-, Postkarten- und Briefmarkenalbums, Tagebücher, Bilderbücher, Malbücher, Modellierbogen, Ausschneidepuppen, Einschreibeherzen, Servietten, Kreppapier, Butterbrotpapier, Spielkarten, Blocks aller Größen.

Große Auswahl in
Gratulationskarten
Kunst- u. Ansichtskarten pp.

Annahmestelle für Stempelanfertigung.

!! Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer. !!

Max Motog

Buch- und Papierhandlung

Namslau

Wilhelmstraße 1, II. Stock.

Hierzu 1 Beilage.